№ 33. Sonnabend, den 8. Februar 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die sozialpolitischen Kaiser-Erlasse.

Es ist ein altes Kunststück der Maler, ein Bild so zu gestalten, daß die dargestellte Figur dem Beschauer stets ins Gesicht zu schauen scheint, mag er sie von rechts oder links oder von sonst wo immer betrachten. Die neuesten sozialpolitischen Erlasse des Kaisers haben ein ähnliches Kunststück fertig gebracht. Die Organe aller Parteien, welche sich bis jetzt darüber geäußert haben, äußern ihre Befriedigung ja theilweise ihren Enthusiasmus darüber. Jeder glaubt darin Erfüllung seines eigenen Programms zu finden, und nur aus den Aeußerungen der Blätter, welche das Interesse großer Arbeitgeber vertreten zu müssen glauben, kann man, wenn man aufmerksam ihre Auslassungen prüft, auch Bedenken dagegen herausfinden, die jedoch nicht offen zum Ausdruck gelangen. Die „Germania“ möchte die Erlasse als Zeugnisse für die „Parteien christlicher positiver Sozialreform“ in Anspruch nehmen und sie meint, für die „Manchestermänner“ seien diese Aktenstücke geradezu ein Donnerschlag. „Manchestermann“ ist ein Schlagwort, unter dem sich jeder, der es gebraucht, etwas Anderes denkt. Geheimrath Wagner hat es s. Z. aus England geholt, um es gegen die freiheitliche und freihändlerische Richtung zu verwerthen, und vielfach wird es heute noch gegen die Freisinnigen oder gegen die Liberalen überhaupt, theilweise auch gegen die bisher von der Regierung vertretene Richtung gebraucht. Ein freisinniges Blatt, welches die „Germania“ nicht zu den „Parteien christlicher positiver Sozialreform“ zu rechnen pflegt, sagt: „Die verketzerten Freisinnigen sind es, deren Programm mit dieser Kundgebung des Souveräns einen mächtigen Schritt zu seiner Erfüllung gethan hat.“ In der That liegt der Schwerpunkt der beiden Erlasse ganz in der Richtung des freisinnigen Programms, welches besagt: „Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung. Bei voller Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstthätigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen, Eintreten für alle, auf Hebung derselben zielenden Bestrebungen.“ Noch deutlicher ersieht man aus dem erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Wahlaufruf der deutschfreisinnigen Partei, welcher in die Praxis übersetzt, Ausführungen der Grundsätze des Programms enthält, nach welchen die Forderungen der kaiserlichen Erlasse sich ganz im Rahmen der freisinnigen Bestrebungen bewegen. Dieser Aufruf enthält schon in seinem ersten Theil den Vorwurf gegen die bisher in diesen Fragen innegehaltene Tendenz der Regierung: „Die berechtigten Forderungen der Arbeiter bezüglich des Schutzes ihrer Arbeitskraft und Gesundheit und bezüglich der Ordnung gewerblicher Streitigkeiten finden kein geneigtes Gehör bei der Regierung.“ Und unter den zunächst in Angriff zu nehmenden Gegenständen führt der Wahlaufruf u. A. auch auf: „Die Sicherung der Koalitions-Freiheit unter völliger Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; eine ausreichende Arbeiterschutzgesetzgebung.“ Doch es ist gar nicht nöthig, weiter zu beweisen, daß die Tendenz der neuen sozialpolitischen Erlasse innerhalb der Bestrebungen der freisinnigen Partei liegt; sind doch die kaiserlichen Erlasse im großen Ganzen nichts Anderes als die Forderungen des Antrages des freisinnigen Abg. Dr. Baumbach, welcher von der übergroßen Mehrheit des abgelaufenen Reichstags angenommen ist. Die freisinnige Partei hat sich mit besonderem Eifer in dieser Richtung bemüht, aber sie hat Gleichstrebende gehabt in allen Parteien. Daß bisher in dieser Richtung noch nichts erzielt worden ist, liegt nicht an der Parteizerklüftung, sondern vor Allem an dem Widerstande, den Fürst Bismarck bisher dagegen leistete. Derselbe hatte in seinem Widerstande einen Rückhalt in den Großindustriellen, woher es denn auch kommt, daß allein der nationalliberale Wahlaufruf sich über die Arbeiterschutzfrage ausschweigt, vor Allem im Abgeordneten von Stumm, welcher seine Arbeiter zwar glücklich machen möchte, doch nur so, daß sie dieses Glück allein seiner Gnade zu verdanken und keinen sicheren Anspruch darauf hätten. Herr v. Stumm hat am Mittwoch Vormittag eine Audienz beim Kanzler gehabt und in diesen Arbeiterfragen dürfte schwerlich eine Differenz zwischen den beiden „Großen“ obgewaltet haben. Ihr Widerstand, bisher allmächtig, ist nun zu Ende. Wenn die „Norddeutsche“ es unternimmt, den Fürsten Bismarck nachträglich zum Arbeiterschutzpolitiker zu machen, so glaubt ihr Niemand ein Wort davon. Der Abg. v. Stumm wird denselben Anspruch hoffentlich gar nicht erheben. Die kaiserlichen Erlasse pflücken eine reife Frucht vom Baume der sozialen Erkenntniß, da alle Parteien schon von der Nothwendigkeit der Reformen, welche darin gefordert werden, erfüllt sind, das Verdienst, eine solche reife Frucht zu pflücken und dazu den richtigen Augenblick zu wählen, ist nicht gering anzuschlagen. Ob nicht auf dem Wege durch die Geheimrath-Bureaus die Gedanken des Erlasses angekränkelt werden, kann erst die Zukunft ergeben.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 6. Februar.

Präsident Herzog v. Ratibor theilt dem Hause mit, daß das Präsidium dem Kaiser das Beileid des Hauses zu dem Tode der Kaiserin Augusta ausgedrückt, und daß der Kaiser für diesen Beweis der Theilnahme seinen Dank ausgesprochen habe. Desgleichen habe das Präsidium dem Kaiser die Glückwünsche zu seinem Geburtstag, da derselbe wegen der Trauer nicht in der Lage war, dasselbe zu empfangen, schriftlich ausgedrückt. Der Kaiser habe dafür ein Dankschreiben an das Haus gerichtet.

Der Entwurf der Haubergordnung für den Kreis Altenkirchen wird angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des § 19, Absatz 1 des Pensionsgesetzes von 1872 wird abgelehnt.

Die Entwürfe, betr. der Kirchengemeindeordnung für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Bornheim, Oberrad, Niederrad, Bonames, Niederwesel und Hausen, betr. die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen Anrechnung der Zeit, während welcher ein Lehrer außerhalb Preußens im Schuldienste gestanden, oder als Lehrer an einer Taubstummen-, Blinden-, Idiotenanstalt u. s. w. sich befunden hat, werden debattelos angenommen, desgl. der Vertrag wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handelsvertrages.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Gesetz betr. die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien.)

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 6. Februar.

Das Haus berieth den Antrag Brömel betreffend die Vereinfachung und Ermäßigung der Personen-, Güter- und Frachttarife.

Brömel begründete in längerer Ausführung seinen Antrag unter Hinweis darauf, daß die wirthschaftliche Entwickelung eine allgemeine Frachtermäßigung nothwendig mache, um so mehr als bereits jetzt fast zur Hälfte Alles zu Ausnahmesätzen befördert werde. Die Ausfälle würden durch den sich steigernden Verkehr ausgeglichen, namentlich dadurch, daß mehr Personen in höheren Wagenklassen fahren würden. Der Redner betonte unter Bezugnahme auf die neuesten kaiserlichen Erlasse, daß dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben werden müsse, seine Arbeitskraft frei zu verwerthen.

Schmieding hielt den gegenwärtigen Zeitpunkt für ungeeignet zur Herabsetzung der Gütertarife, erst bei einer rückläufigen Konjunktur auf dem Kohlenmarkt könne daran gedacht werden.

v. Tiedemann, v. Wedell-Malchow und Graf Limburg waren gegen eine allgemeine Tarifreform aus finanziellen Bedenken. Zu niedrige Sätze beeinträchtigten auch die Seßhaftigkeit der Arbeiter. Dagegen befürworteten

Seer, Fürst Pleß, Schöller und Schröder Frachtermäßigungen im Interesse der Landwirthschaft des Ostens.

Regierungskommissar Fleck erklärte, die Regierung habe über die Frage Verhandlungen eingeleitet und werde Reformprojekte in Erwägung ziehen.

Darauf wurde der Antrag an eine Kommission verwiesen. — Morgen Eisenbahnetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar.

— Der Kaiser hörte am Mittwoch Abend von 6 bis 8 Uhr einen militärischen Vortrag des General-Lieutenants von Wittich. Am Donnerstag besichtigte der Kaiser u. A. die beiden durch den General Ising vorgelegten Derfflinger'schen Fahnen.

— Prinz und Prinzessin Heinrich haben auf ihrer Orientreise am 21. Januar Jerusalem besucht. Trotz des strömenden Regens haben die dortigen Deutschen es sich nicht nehmen lassen, den Herrschaften entgegenzureiten, bis man dieselben bei Abugosch antraf, von wo nach freundlicher Erwiderung auf die Hochrufe der Wagen zunächst bis Culonia weiter rollte. Dort dankte der Prinz für den ihm bereiteten Empfang und unterhielt sich in leutseligster Weise mit seinen Landsleuten, setzte sich dann

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

32.) (Fortsetzung.)

„Nun, mein lieber Mortal,“ sagte Herr Dubois des Aubrays, als er dem Mann mit der Reitgerte wieder allein gegenüber saß. „Sie haben also diesen Mörder gesehen? Aber wieso zum Teufel interessirt Sie dieser gemeine Kerl?“

„Die Neugier stößt sich nicht an die Gemeinheit,“ erwiderte Daniel Mortal. „Fragen Sie den Insektenkenner — er kann ganze Tage vor einer Blattlaus zubringen. Ich bekomme manchmal Lust, mir solche Schurken in der Nähe anzusehen, ja, ich könnte mich fast in sie verlieben. Wollen Sie mir wohl erlauben, an diesem Manne meine Studien weiter fortzusetzen?“

„Gewiß,“ antwortete der Richter. „Der steht zu Ihrer Verfügung, und Sie mögen ganz nach Belieben Ihre Beobachtungen an ihm machen.“

„Verzeihung,“ sagte Mortal, „darf ich wohl meine Zigarre anzünden?“

„Wie? Sie wollen schon fort?“

„Ja. Möchten Sie nicht mit mir eine Fahrt durch das Gehölz machen?“

„Danke bestens, ich muß den Probebogen von der Druckerei durchsehen, ich übernehme nämlich immer selbst die Korrekturen.“

„Sie werden ein neues Werk herausgeben?“

„Ja, und zwar immer in Versen! Das ist meine Lieblingssünde. Es sind humoristische Erzählungen nach der Art des Grafen von Chevigné, es giebt viel dabei zu lachen.“

„Ah so, es giebt viel zu lachen, mein lieber Herr des Aubrays,“ sagte Mortal. „Ja, es geht nichts über eine Sache in der Welt, und das ist die Ironie. Es lebe die Ironie!“

Bei diesen Worten schlüpfte er in seinen Ueberzieher, den er vorhin in einen Sessel geworfen hatte, und während er den Rock zuknöpfte, fragte er: „So darf ich meinen Mörder also wiedersehen?“

„Ja, wann Sie wollen! Ich hatte versprochen, Ihnen denselben in der Nähe zu zeigen. Wie denken Sie über ihn, lieber Freund? Er ist sicherlich schuldig, nicht wahr?“

„Wer weiß?“ sagte Mortal.

Er drückte Herrn Dubois die dargebotene Hand und dachte im Fortgehen an seine Aeußerung: „Es lebe die Ironie!“

Und als dann seine Gedanken zu diesem Rambert hingingen, der an dem Tode Paul Laverdacs schuldig sein sollte, zuckte ein halb spöttisches, halb mitleidiges Lächeln um seine Lippen.

„Armer Teufel!“ dachte Mortal.

„Ach was!“ sagte er mit Behagen seine Zigarre dampfend dann hinzu, „wie viele Menschen muß man nicht zu Kieseln zermalmen, um fortlaufend den Weg mit ihnen zu pflastern? Ob einer mehr oder weniger, was kommt darauf an? Und — großer Gott — was sollte wohl aus mir werden, wenn ich mit den Schwachen und Dummen Mitleid fühlen sollte?“

„Doch jetzt vorwärts nach dem Hölzchen!“

VIII.

Klara Mortal.

Und wieder triumphirte Daniel Mortal. Bei seiner Begegnung mit Paul Laverdac hatte er geglaubt, von neuem diesen unsicheren Boden unter den Füßen zu spüren, über dem er schon so manches Mal dem Straucheln nahe gewesen, zunächst dann in der verhängnißvollen Nacht, als er sich so tief in Laverdacs (des Vaters) Schuld gestürzt hatte und später noch so oft in seinem abenteuerreichen Leben, in dem freilich bisher seine Kühnheit stets den Sieg davongetragen.

Als Daniel in der Nacht des ersten Januar Paul Laverdac ermordet hatte, war er, als wenn nichts geschehen, ruhig wieder in seine Wohnung zurückgekehrt. Er hatte sich geradeswegs in sein Arbeitszimmer begeben, und dort am Kaminfeuer jenen Brief gelesen, den er vor zehn Jahren an den Vater geschrieben und jetzt der Leiche des Sohnes geraubt hatte.

Als er dieselben Zeilen, die er einstmals wie im Fieber und in halber Verzweiflung geschrieben hatte, jetzt wieder las, empfand er dabei tiefes Mitleid mit sich selbst.

„Mein Herr,“ so lauteten einige Zeilen jenes Briefes, „ich habe im Spiele eine hohe Summe an Sie verloren und werde meine Schuld richtig an Sie abtragen, nur bitte ich um einige Tage Frist. Zugleich bekenne ich mich mit diesem Billet zu meiner Schuld.“

„Dummkopf,“ dachte Mortal. „Wie hat man nur jemals so etwas schreiben können?“ Dann fügte er noch selbstbewußt hinzu.

„Ja, was schreibt man nicht, wenn man den Kopf verloren hat, wenn man hilf- und rathlos dasteht und den Boden unter den Füßen zusammenbrechen fühlt!“

Daniel las den Brief nochmals. Er war lang und in Hast und Erregung, wenn nicht in einer verzweifelten Stimmung geschrieben, und er erröthete unwillig, als er die demüthigen Worte wiederfand, die er da niedergeschrieben hatte.

„Ich muß damals von Sinnen gewesen sein,“ sagte er leise zu sich.

Er näherte sich dem Kamin und warf den Brief hinein. Im Nu hatten ihn die züngelnden Flammen ergriffen, er leuchtete hell auf, und dann blieb das geschwärzte, zweimal gefaltete Papier verkohlt und einem Stück Flor gleich daliegen. Mortal zerstieß es mit der Spitze einer Feuerzange zu Staub.

Er konnte nicht umhin, darüber nachzudenken, daß er wegen dieses Häufleins Asche einen Menschen gemordet habe; doch war er weit entfernt, sich deswegen zu grämen, oder sich auch nur die allergeringsten Vorwürfe zu machen.

Seine Gedanken beschäftigten sich jetzt nur mit dem Manne, der neben Laverdacs Leiche sich ihm plötzlich drohend in den Weg gestellt hatte, wie, wenn er seinen Tod rächen gewollt.

Die Dazwischenkunft jenes Unbekannten zu Beaujon erfüllte ihn mit geheimer Sorge. Als er jedoch am nächsten Morgen in den Zeitungen über die Verhaftung Noel Ramberts, als Paul Laverdacs Mörder las, faßte er wieder neuen Muth.

Die einzelnen Angaben über die Person des Mörders wie über die Art und Weise, in der er das Verbrechen vollführt haben sollte, entlockten ihm sogar ein Lächeln.

„Das sind die gescheidten Leute,“ dachte er. „Da soll man nicht an Allem irre zu werden anfangen!“

Daniel hatte Klara noch nicht wieder gesehen. Sie war am vorhergehenden Abend zu Fuß in ihre Wohnung zurückgekehrt und hatte sich sogleich zu Bett begeben. Trotz ihres fieberhaften Zustandes aber war sie in verhältnißmäßig guter Stimmung gewesen, hatte sie doch das erhabene Bewußtsein gefühlt, einen

zu Pferde an die Spitze des Zuges, in dem die ersten deutschen und türkischen Beamten sich befanden. Obgleich der Tag schon zur Neige ging, als die hohen Reisenden in Jerusalem eintrafen, machten sie doch noch einen Besuch in der Grabeskirche und suchten die heiligen Stätten auf. Bei dieser Gelegenheit ließ Prinz Heinrich sich auch das Schwert Gottfrieds von Bouillon zeigen, das sein großes Interesse erregte. Der hohe Besuch hat nur drei Tage in Jerusalem verweilt.

— Ueber das Diner beim Reichskanzler unter Theilnahme des Kaisers wird folgendes Nähere bekannt: Der Kaiser erschien um 6 Uhr Abends. Bei Tische saß der Kaiser zwischen der Fürstin Bismarck und v. Benda (als dem einzigen aus dem Präsidium, weil von Köller magenleidend und Freiherr von Heeremann erkrankt ist.) Dem Kaiser gegenüber saß der Kanzler, links und rechts Reichensperger und von Kardorff. Reichensperger führte die Gräfin Bismarck zu Tisch. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses saßen nach dem Lebensalter geordnet. Nach Aufhebung der Tafel blieb der Kaiser noch bis $10^3/_4$ Uhr anwesend. Nach der Tafel gruppirte sich die Gesellschaft um kleine Tische. Der Kaiser und der Kanzler saßen an besonderen Tischen. Der Kaiser unterhielt sich insbesondere mit dem Freiherrn von Stumm, Dr. Miquel und Freiherrn von Huene. Die Unterhaltung am Tische des Kaisers berührte, wie in mehreren Blättern berichtet wird, Arbeiterfragen, Kolonialfragen und Marinefragen. In Bezug auf die Arbeiterfragen soll der Kaiser deutsche und englische Nationalitätsverhältnisse berührt haben. Irgendwelche besondere Aeußerung scheint nicht gefallen zu sein. Am Kanzlertisch sprach man von allen möglichen Dingen. Der Kanzler schilderte die bekannte Szene vom Schlachttage bei Königgrätz, als er den Kaiser Wilhelm ersuchte, sich mehr vor dem feindlichen Feuer zu schützen. Nach der „Berliner Börsen Zeitung“ äußerte der Kanzler, daß er die Last der Jahre und der Arbeit immer mehr fühle und dem Gedanken gern praktische Folge geben möchte, die preußischen Angelegenheiten einer jüngeren Kraft zu übertragen. Auch soll nach der „Berl. Börs.-Ztg.“ der Kanzler ein neues Steuerprogramm entwickelt haben, namentlich in Betreff der „stärkeren Heranziehung der aus arbeitslosem Gewinn fließenden Einkommen“, der Besteuerung des Einkommens aus ausländischen Papieren, der Einführung der Deklarationspflicht bei der Einkommensteuer. — Ob der Kanzler bei dem „arbeitslosen Gewinn“ auch an die Grundrente gedacht hat und auch die Großgrundbesitzer in die Deklarationspflicht einbegriffen wissen wollte, ist aus den Mittheilungen der „Börsenzeitung“ nicht zu ersehen. Einem offiziösen Bericht der „Hamb. Nachr.“ entnehmen wir, daß der Kaiser bei Tisch Miquel und von Huene zugetrunken habe. Der Kanzler habe sich nach Tisch u. A. sehr entschieden gegen die bestehende Omnipotenz der Verwaltungsbehörden in Schul- und Wegesachen ausgesprochen und einer gesetzlichen Begrenzung derselben das Wort geredet. Auch nach diesem anscheinend offiziösen Bericht ließ der Kanzler in den Gesprächen die Bemerkung einfließen, „daß er voraussichtlich den spezifisch preußischen Angelegenheiten in der Zukunft nicht in dem Maße wie bisher sich würde widmen können. Die Last der Jahre nöthige ihn, sich mehr und mehr auf das unbedingt Nothwendige zu beschränken. So viel Werth der Kaiser auf seinen Rath lege, so sei er doch überzeugt, daß der Kaiser auch ohne denselben die dem Reich und Preußen dienlichen Bahnen zu verfolgen wissen werde.“

— Der Reichskanzler gab gestern Nachmittag den Beamten des Handelsministeriums ein Mittagessen, bei welchem er dem Unterstaatssekretär und den vortragenden Räthen seinen Dank für ihre treue Unterstützung aussprach, welche sie ihm während seiner zehnjährigen Leitung des Handelsministeriums hätten zu Theil werden lassen. Am Diner nahm auch der neue Handelsminister v. Berlepsch theil.

— Prinz Carolath ist in seinem Wahlkreise wiederum als Reichstagskandidat aufgestellt worden. In einer konservativen Versammlung wurde der Prinz feierlichst begrüßt und wegen seiner Rede beglückwünscht. Prinz Carolath antwortete auf diese ihm zu Theil gewordene Aufmerksamkeit:

„Es will Frühling werden, und zum Frühling gehört der Friede; darum lassen Sie uns unsere Blicke richten auf den innern Frieden, denn von einem Kriege von außen her haben wir, wie wir neulich von allerhöchster Stelle gehört haben, nichts zu fürchten Ich habe schon kürzlich an anderer Stelle gesagt, ich sage es hier noch einmal: Es ist die Pflicht eines jeden Staatsbürgers, das Seinige an seinem Theil zu thun, um den Frieden im Innern zu erhalten, und darnach zu streben, die Aussöhnung aller Parteien unter einander zu fördern. Das ist unsere Pflicht als Christ und im Verein. Wenn wir hinblicken auf unsern Erlöser, so denken wir nicht nur an die Worte „Liebe Deinen Nächsten“, sondern auch an die Mahnung „Liebet Eure Feinde“, und er selbst hat uns am Kreuz dafür das beste Beispiel gegeben, als er für seine Feinde bat. So sollen auch wir auf die sehen, welche anderer Meinung sind als wir, sie nicht als unsere Feinde betrachten, sondern als Männer, welche nach ihrer Ueberzeugung andere Urtheile gewonnen haben. Im Verein sollen wir danach wirken, und da sehe ich heute so viele Frauen unter uns; sie, die deutschen Frauen, auch sie können viel dazu beitragen, den Frieden zu erhalten. Ich lege keinen Werth auf die Unterordnung anderer Meinungen unter die meinige, jeder Mann handle und urtheile frei nach bester Ueberzeugung, und so handeln Sie auch bei der Wahl; beurtheilen Sie mich frei, ohne Zwang, es würde mich mehr freuen, von wenigen Männern frei gewählt zu sein, als von einer größeren Zahl, welche ihre Stimmen gezwungen geben. Lassen Sie es uns als unsere Aufgabe betrachten, den inneren Frieden zu befestigen; ihm bringe ich ein Hoch, möge es erklingen über den Verein hinaus in alle deutschen Gaue, wo Deutsche wohnen mit deutschem Herzen.“

Von einem Manne, der so spricht, ist allerdings keine Unterstützung extremer Hetzerei und Liebedienerei zu erwarten. Hut ab vor einem solchen Prinzen.

— Mittwoch Nachmittag fand in Rathenow eine zahlreich besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Abg. Rickert Bericht über die abgelaufene Legislaturperiode abstattete. Die Sozialdemokraten hatten sich zu derselben nicht eingefunden, wie es heißt, auf vorangegangenen Beschluß. Von den wenigen anwesenden Mitgliedern der Sozialdemokratie richtete nur eines eine Frage an den Abgeordneten und zwar in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung. Der Abg. Rickert erwiderte, daß die Freisinnigen, wie auch ihr Programm zeigt, die in der letzten Session angenommenen Anträge jedenfalls so oft wiederholen werden, bis sie von der Regierung angenommen werden. Er wies darauf hin, daß man aber nicht eher ruhen dürfe, bis die nothwendige von der Schweiz angeregte internationale Verständigung auf dem Gebiet der Arbeiterschutz- und Fabrikgesetzgebung herbeigeführt sei. Die Thatsache ist um so erfreulicher, als sie zwei Stunden vor Erscheinen der kaiserlichen Erlasse stattfand, von denen Abg. Rickert noch keinerlei Kenntniß haben konnte.

— Das Reichsgesetz, betreffend die Postdampfschiffsverbindungen mit Ostafrika, wird durch das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht.

— Auf eine Vermehrung der vortragenden Räthe in den Ministerien scheint es abgesehen zu sein bei der Ressortveränderung für die Erweiterung des Handelsministeriums. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt allerlei statistische Betrachtungen an über die verschiedene Zahl der vortragenden Räthe in den einzelnen Ministerien.

— Die polnische Fraktion hat im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern: Unter Aufhebung der entgegenstehenden Verordnungen die Muttersprache der polnischen Kinder in den Volksschulen als Unterrichtsmittel und Unterrichtsgegenstand wieder einzuführen, und die Ertheilung des Religionsunterrichts auf allen Stufen der Volksschule ausschließlich in der Muttersprache anzuordnen.

— Der Württembergische „Staatsanzeiger“ theilt unterm 6. d. M. über das gerichtliche Verfahren gegen den Attentäter Martin Müller mit, daß Oberamtsarzt Ludwigsburg erklärt habe, Müller leide an primärer Verrücktheit. Dieselbe Ueberzeugung gewann der Untersuchungsrichter. Das Medizinalkollegium sprach die Unzurechnungsfähigkeit Müllers unzweifelhaft aus. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft entschied das Landgericht, daß Müller hinsichtlich der Beschuldigung des Mordversuchs (begangen an dem Prinzen Wilhelm) und des Hochverraths, außer Verfolgung zu setzen sei. Da außer Zweifel steht, daß Müller geistesgestört ist, wird derselbe nunmehr in einer öffentlichen Irrenanstalt untergebracht. — Donnerstag früh fuhr der Personenzug von Goeppingen in Kannstadt auf einen Güterzug, welcher entgleiste. Dem „Neuen Stuttgarter Tageblatt“ zufolge wurden mehrere Wagen zertrümmert und das Geleise der Remsbahn gesperrt. Verletzt soll Niemand sein.

Ausland.

Stockholm, 6. Februar. Gestern haben in Grängsbergs Eisengruben (Dalarne) 400 bis 500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Da dieselben gegen Personen und Eigenthum gewaltsam vorgingen, mußte Militär requirirt werden.

Belgrad, 6. Februar. Der bulgarische Russophile Zankow erläßt eine Proklamation an das bulgarische Volk, worin er auffordert, den „Usurpator“ Ferdinand und seine Helfershelfer davonzujagen.

Sofia, 6. Februar. Der Kommandant des 8. Regiments, Major Kardzow ist wegen Ungehorsams und ungebührlichen Benehmens gegen die Behörden abgesetzt und zu einem Monat strengem Arrest verurtheilt worden. Kardzow soll, wie die Untersuchung ergeben hat, in eine Verschwörung verwickelt sein; dieselbe sollte am Tage eines Hofballes ausbrechen. Fürst Ferdinand, der Ministerpräsident Stambulow und die übrigen Minister sollten getödtet werden.

London, 6. Februar. Die Vorschläge des deutschen Kaisers zur internationalen Lösung der Arbeiterfrage werden, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, von der hiesigen Presse mit der ihnen gebührenden Achtung besprochen, allein in kommerziellen und industriellen Kreisen dürften sie kaum freundliche Aufnahme finden. — Der Strike der Gasheizer ist durch einen Vergleich beendet, nach welchem die South-Metropolitan-Gaskompagnie die achtstündige Arbeitszeit wieder einführt und die alten Arbeiter wieder engagirt, wenn Vakanzen eintreten. — In der Kohlengrube Abersychan in der Nähe von Newport in Südwales, wo, wie gestern telegraphisch gemeldet, eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden hat, waren bis 2 Uhr Nachmittags 40 Leichen aufgefunden worden.

Provinzielles.

L. **Strasburg,** 6. Februar. Ein gewisses Befremden erregt hier die schon mehrfach gebrachte Zeitungsnachricht, daß die deutschen Katholiken des Wahlkreises Graudenz-Strasburg einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Bischofs Dr. Redner aufzustellen gedenken. Die hiesigen deutschen Katholiken haben ihr besagtes „Vorhaben“ erst durch die Zeitungen erfahren. Allem Anscheine nach ist und bleibt es eben ein „Gerücht“. Da die deutschen Katholiken in unserem Wahlkreise keine besondere Partei bilden, demgemäß auch mit keiner anderen Partei bestimmte Abmachungen treffen, so werden sie auch bei der nächsten Wahl je nach Ermessen dem nationalliberalen oder freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben. Für die Kandidatur des Sozialdemokraten wird wohl hier kein rechtes Feld sein; denn es ist keinerlei Agitation für dieselbe bemerkbar. Da ferner der in Vorschlag gebrachte konservative Kandidat zu Gunsten des Herrn Hobrecht auf sein Mandat Verzicht geleistet hat, so kommen voraussichtlich bei der bevorstehenden Wahl ausschließlich der nationalliberale, freisinnige und polnische Kandidat in Betracht. — Die Schülerzahl der gewerblichen Fortbildungsschule ist in letzter Zeit dermaßen gestiegen, daß die Einrichtung einer fünften Klasse bevorsteht.

r. **Neumark,** 6. Februar. Am 4. und 5. d. fanden hier im Landshut'schen Saale Wählerversammlungen statt. In der Dienstags-Versammlung stellte sich der konservative Kandidat Herr v. Oldenburg-Januschau den Wählern vor. Derselbe entwickelte sein bereits bekanntes Programm und schloß mit den Worten: „Sie haben sich nun zu entscheiden, ob Sie bei der Wahl am 20. d. M. ihre Stimme für oder gegen die Regierung abgeben wollen.“ — Danach gewinnt es aufs Neue den Anschein, als wenn Herr v. O. bei etwaiger Wahl sich nicht als Vertreter seiner Wähler, sondern als Vertreter der Regierung und zwar der des Reichskanzlers zu betrachten gedenkt. Die Wähler werden hoffentlich dies erkennen. — An den Vortrag knüpfte sich keine Debatte. Die Anwesenden waren genügend belehrt. — Gestern hielt Herr v. Reibnitz, der Kandidat der Freisinnigen, seine Wahlrede. Herr v. Reibnitz berührte in seiner Rede u. A. einen Zeitungs-Artikel, in dem über die eigenthümliche Wahlgeometrie unseres Wahlkreises Studien gemacht sind. Darnach bilden Gutsbezirke mit 100 bis 200 Seelen eigene Wahlbezirke, während Dörfer mit mehr als 1000 Einwohnern zu entfernten Gutsbezirken geschlagen sind. Nach der vielfach von lauten Beifallsrufen unterbrochenen Rede kam es zu einer lebhaften Debatte. Im Verlauf derselben bemerkte der Vorsitzende, daß bei einer Anfrage in Löbau ihm von Konservativen betreffs der event. Stichwahl zwischen dem Freisinnigen u. Polen die Erklärung abgegeben worden sei, daß sie für den freisinnigen Kandidaten nicht stimmen würden. (Bei uns in Thorn hat s. Z. auch ein höherer Beamter, konservativer „schneidiger Führer“, in öffentlicher Sitzung die Erklärung abgegeben: „Lieber 3 Polen, als 1 Freisinniger. D. Red.)

Schneidemühl, 6. Februar. Der Besitzer der Bergbrauerei, Herr Schade, hat seine Brauerei an den Braumeister Scharlan aus Berlin verkauft. — Montag Abend verstarb an den Folgen von Blutvergiftung das 8 Jahre alte Töchterchen des hiesigen Ackerbürgers Raffel. Dasselbe hatte sich die Blutvergiftung beim Schälen von Rüben durch einen Schnitt in den Finger zugezogen. Die Wunde wurde, da sie nur unbedeutend war, anfänglich nicht beobachtet, obwohl die Schmerzen immer heftiger wurden. Als der Arzt hinzugezogen wurde, war Hilfe nicht mehr möglich. Das Kind starb unter großen Schmerzen.

Elbing, 6. Februar. Um sich zur Feier des Tages einen Hundebraten zuzulegen, ließ unlängst die Eigenthümerin eines in der Wasser-

---

jungen Mann, dessen schwermüthiger Blick Eindruck auf sie gemacht, aus ernstlicher Gefahr errettet zu haben.

Am nächsten Morgen erwachte sie ziemlich spät mit leichtem Herzen und einem gewissen Siegesbewußtsein und ließ ihren Gemahl zu sich bitten. Dieser war jedoch, nachdem er zuvor mit vortrefflichem Appetit gefrühstückt hatte, bereits ausgegangen, so daß sie ihn erst Abends zu sehen bekam.

Als Mortal endlich bei Klara eintrat, erhob sie sich schnell, ging auf ihn zu und rief ihm, wie sie es sich vorgenommen hatte, mit bitterem Hohn, der sich jedoch bald in tiefes Entsetzen verwandeln sollte, die Frage entgegen:

„Nun, ist Herr Laverdac zu dem Rendezvous erschienen?“

„Laverdac?“ wiederholte Mortal langsam. Er blickte ihr fest in das Gesicht und sagte dann scharf und nachdrücklich: „Herr Laverdac ist leider todt.“

Klara wich entsetzt zurück. Einen Augenblick starrte sie Mortal sprachlos an, wie wenn sie nicht richtig verstanden hätte, dann trat sie plötzlich noch einige Schritte zurück und rief schreckensbleich:

„Ah! dann hast Du ihn ermordet! Ja, dann hast Du ihn ermordet!“

„Warum nicht gar!“ antwortete Daniel.

Und indem er eine Zeitung entfaltete, fuhr er fort:

„Herr Laverdac ist in dieser Nacht von einem Manne ermordet worden, der mit der Absicht zu stehlen, in Garniers Wohnung eingedrungen war.“

„Ermordet?“ wiederholte Klara tonlos.

„Aber lies doch selbst, meine Liebe!“ . . . sagte Mortal. „Was ich Dir da soeben erzählt habe, ist das Pariser Tagesgespräch.“

Bleich und am ganzen Körper zitternd, sah Klara in die Zeitung, aber ihr wirrer Blick vermochte zwischen den schwarzen und weißen Reihen nichts als den Namen „Laverdac“ zu unterscheiden. Sie begriff von allem nur so viel, daß der Unglückliche, den sie retten gewollt, todt war, und als sie ihre Hoffnung auf so schreckliche Weise vernichtet sah, wurde es bei ihr zur Gewißheit, daß nicht jener unbekannte Mann (der Dieb, von dem in den Zeitungen die Rede war), sondern nur Daniel Mortal der Mörder sein konnte.

Sie wollte fort, wollte an Paul Laverdacs Leichnam eilen und in seinen gebrochenen Augen die Bestätigung ihrer fürchterlichen Ahnung lesen; aber Mortal hielt sie zurück. So blieb sie den ganzen Tag vor ihrem Kamin sitzen, wo sie mechanisch zusah, wie die glühenden rothen Kohlen langsam in den Aschenkassen hinabfielen und verlöschten. Sie war keines Gedankens mehr fähig, oder vielmer durchkreuzten ihr Gehirn wie im Traume allerlei sonderbare Visionen. Die Kohlengluth erschien ihr wie von Blut geröthet, und sie glaubte das stumme, bleiche Antlitz dessen vor sich zu sehen, der um ihretwillen gestorben.

Eine entsetzliche Furcht bemächtigte sich ihrer, so daß ihr Kammermädchen während der Nacht neben ihr auf einem Divan schlafen mußte. Die nächtliche Finsterniß, dieses Dunkel, das den Schuldigen Entsetzen einjagt, erfüllte auch sie mit Schauder und Grauen.

Ihr Schlaf war unruhig; es verfolgten sie Schreckbilder und beängstigende Träume, in welchen der immer wiederkehrende Gedanke, daß Mortal der Mörder Laverdacs war, allmählig immer festere Gewalt in ihr gewann. Ja, sie war ihrer Sache völlig gewiß, nur er allein konnte den Mord begangen haben, denn wem konnte wohl mehr als ihm an der Beseitigung Laverdacs gelegen sein?

Klara erfuhr aus den Zeitungen alle Einzelheiten über Ramberts Verhaftung, aber alles das, was der großen Menge als Rambert offenbar belastende Ausreden erschienen, wußte Frau Mortal sich vollkommen richtig zu erklären.

Der Unglückliche hatte sich mit der Absicht, seinen Auftrag auszurichten, nach Beaujon begeben und war, als er das kleine Haus, das den Schauplatz des Verbrechens bildete, betreten hatte, dort unschuldig wie er war, als Schuldiger festgenommen worden.

Und Klara hatte mit ihrer Annahme genau die Wahrheit getroffen. Die Vermuthung, daß der Mann, den sie in den Champs-Elysees angetroffen und gesprochen habe, möglicherweise doch das Verbrechen selbst begangen haben konnte, vermochte erst allmählig in ihr Platz zu greifen. Ihr Gefühl sträubte sich zu sehr gegen den furchtbaren Gedanken, daß er, dessen Namen sie trug, seine Hand mit Blut befleckt haben sollte, daß sie mit der Zeit wirklich darüber nachzudenken begann, ob nicht jener zerlumpte Fremde, dem sie bei Nacht und Nebel begegnet war, vielleicht doch ihren Auftrag zu seinem eigenen Vortheil ausgenützt und Paul Laverdac, der allein und unbewaffnet war, niedergestreckt hatte.

Bei dem Gedanken an diese schreckliche Möglichkeit ergriff sie das Grauen. War Paul wirklich von diesem Manne umgebracht worden, dann hatte sie ja seinem Mörder selber die Waffe in die Hand gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

straße belegenen Grundstücks, welches in einem etwas zweifelhaften Rufe steht, durch einen jungen Menschen einen mittelgroßen feisten braunen Hund auf der Straße aufgreifen, tödten und kunstgerecht herrichten. Es war dies indeß bemerkt und die Polizei davon in Kenntniß gesetzt worden. Ein Beamter überraschte die Gesellschaft, als der Braten bereits schmorte. Das vorgefundene Fell des Hundes wurde beschlagnahmt, während man die Betheiligten nicht um den Genuß des eigenartigen Bratens brachte. Der Eigenthümer des Hundes soll ein Besitzer aus Ellerwald sein. — Ein eigenthümliches Mißgeschick traf, wie die „Elbinger Zeitung" erzählt, vor wenigen Tagen einen Herrn aus Marienburg auf der Fahrt von dort nach Grunau. Es war ihm, wie die „Marienb. Ztg." meldet, im Koupee zu heiß und er wollte dem Uebelstand durch Herunterdrücken des Wärme-Regulators abhelfen. Unglücklicherweise erfaßte er jedoch in der Hast den Drücker des Nothsignals; ein schriller Pfiff der Lokomotive erfolgte und der Train blieb mitten auf der Strecke stehen. Sofort flogen die Koupeethüren auf und hastig eilten die Schaffner hin und her, um nach der Ursache des Signals zu forschen. So kamen sie auch zu dem Marienburger Herrn, der sich als der unschuldige Urheber der allgemeinen Aufregung entpuppte und nun eine gehörige Strafe wird zahlen müssen. — Die Besitzung des Besitzers Schirrmacher in Rosengart, welche in den nächsten Tagen subhastirt werden sollte, ging Donnerstag in Flammen auf, nachdem alles Inventarium fortgeschafft worden war. Als man den Sch. zur Rechenschaft ziehen und verhaften wollte, stellte sich heraus, daß derselbe nach Amerika gereist sei. Ob es gelingen wird, den Geflohenen einzuholen, erscheint fraglich.

Pr. Stargardt, 6. Februar. Der Referendar Gambke aus Hirschberg in Schlesien wurde heute Nachmittag von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Tilsit, 6. Februar. Gestern früh wurde im hiesigen Gerichtsgefängnißhofe durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg die am 5. Oktober v. J. zum Tode verurtheilte Elske Weber aus Oschnaggern mittels des Beiles enthauptet. Ihr Ehemann Gottlieb Weber, ebenfalls zum Tode verurtheilt, hat durch Erhängen im Gefängniß seinem Leben ein Ende gemacht.

K. **Argenau,** 7. Februar. Sonnabend, den 1. Februar, hielt der freie Lehrerverein für Argenau und Umgegend seine 8. Vereinssitzung im Gehrke'schen Lokal ab. Es wurde auch beschlossen, eine Petition an das Haus der Abgeordneten zu schicken wegen Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder; diese Petition soll im Einverständniß mit dem Provinzialverein verfaßt werden. — Der gestrige Wochenmarkt war ziemlich stark besucht, namentlich war der Schweinehandel sehr lebhaft. Für Schweine wurden sehr hohe Preise gefordert. Kartoffeln kosteten 1,00—1,20, die Mandel Eier 0,50 bis 0,60, das Pfund Butter 0,60—0,70, das Pfund Schweinefleisch 0,55—0,60 Mark.

M. **Inowrazlaw,** 6. Februar. In Bast's Hotel tagte gestern der hiesige konservative Verein. Etwa 40 Mitglieder und einige Gäste waren erschienen. Der Vorsitz führte der Kammerherr, Baron v. Willamowitz-Möllendorf. Als Reichstagskandidat wurde Landrath a. D. Graf zu Solms aufgestellt. Alsdann hielt Landrath Herr Hassenpflug-Strelno einen Vortrag über die neue Kreisordnung vom 19. Mai 1889 und über deren Werth für die Provinz Posen.

Inowrazlaw, 6. Februar. Nach dem Verwaltungsbericht der preußischen Staatsbergwerke für das Jahr 1888/89 erfreute sich die hiesige staatliche Saline eines stärkeren Absatzes als im Vorjahre, dementsprechend ist ihre Leistung gestiegen. In Folge der höheren Währung des russischen Geldes und der Preissteigerung des südrussischen Salzes hat sich namentlich die in den Vorjahren zurückgegangene Ausfuhr nach Rußland wieder etwas gehoben. Im ganzen wurden einschließlich des Ergebnisses aus 744 To. aufgelöstem, bei den Schachtarbeiten gewonnenem unreinem Steinsalz 16 811 To. Kochsalz dargestellt, gegen 14 126 Tonnen im Vorjahre. Die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter ist von 96 auf 111 gestiegen. In Folge der günstigeren Absatzverhältnisse erzielte das Werk einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 61 999 Mark gegen nur 33 010 Mark im Vorjahre und 21 780 Mark nach dem Voranschlage des Etats.

Usch, 6. Februar. Unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Leidtragenden fand am Montag die Beerdigung des am 29. v. M. plötzlich an den Folgen der Influenza verstorbenen allseitig hochgeschätzten Propstes Paul Erdner statt. Propst Gajowiecki-Kolmar i. P. hielt an der Gruft noch eine ergreifende Gedächtnißrede in deutscher Sprache. Während der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, gaben die Schützen, da der Verblichene den Feldzug 1870/71 mitgemacht, Ehrensalven ab, und der Sängerchor intonirte das Grablied: „Weinet nicht".

Czarnikau, 6. Februar. Unser Bürgermeister entwickelt eine rührende Sorge um das Wohl der israelitischen Wähler, seitdem die Freisinnigen im dortigen Wahlkreis die Agitation aufgenommen haben. Am Mittwoch ließ er den Vorstand der israelitischen Gemeinde nebst dem Rabbiner zu sich kommen, stellte ihnen, für den Fall eines Sieges der Freisinnigen böse antisemitische Folgen in Aussicht und schloß mit der Mahnung an alle Juden, für den konservativen Herrn von Kolmar-Meyenburg zu stimmen. Die konservative Agitation im Wahlkreise agitirt mit solchen Mitteln, daß eine etwaige Wiederwahl des Herrn von Kolmar im neuen Reichstag zur Kassation führen müßte.

Lokales.

Thorn, den 7. Februar.

— [Herr Gymnasiallehrer Wischnewski] ist gestern seinem langjährigen Leiden erlegen. Herr W. hat sich durch sein leutseliges zuvorkommendes Wesen in unserer Stadt viele Freunde erworben, die seinen Hingang tief betrauern.

— [Einführung.] Der zum Pfarrer der Marienkirche ernannte Herr Dr. Klunder wird am nächsten Sonntag 10 V. in sein Amt eingeführt und aus diesem Anlaß aus seiner Wohnung in feierlicher Prozession nach dem Gotteshause geleitet werden.

— [Beseitigung des Geruchs von denaturirtem Spiritus.] Der üble Geruch des zu gewerblichen Zwecken gebrauchten denaturirten Spiritus hat schon vielfach Klagen der dabei betheiligten Arbeiter laut werden lassen. Ein Berliner Fachblatt empfiehlt nun, solchem Spiritus einen geringen Zusatz von Weinsäure oder auch von Oxalsäure zu geben. Diese Säuren besitzen nämlich die Eigenschaft, das Verdunsten der Pyridin-Basen, welche zum Denaturiren des Spiritus verwendet werden und den üblen Geruch erzeugen, zu verhindern. Wenn durch diese Anwendung auch nicht eine gänzliche Beseitigung des üblen Geruches eintritt, so wird derselbe doch soweit gemildert, daß die Arbeiter sich an ihn gewöhnen können und er für dieselben fast unmerkbar wird.

— [Zentralverein westpreußischer Landwirthe.] Die General-Versammlung des Zentral-Vereins ist nunmehr auf den 27. Februar, Vormittags 11 Uhr, nach Danzig (Gewerbehaus) einberufen worden. In derselben soll u. A. verhandelt werden über die Stellung des Landwirths zu dem bürgerlichen Gesetzbuch, über Zucht und Verbreitung besseren Saatguts, über die Errichtung von Korn-Silospeichern und Korn-Elevatoren und über den Werth der Fischzucht. — Die übliche Verwaltungsrathssitzung wird am 26. Februar Nachmittags vorausgehen, sich mit den Beschlüssen für die Zuchtvieh-Ausstellungen, den Subventionirungs-Anträgen der Zweigvereine, Veranstaltung lokaler Molkerei-Ausstellungen, Verlegung der Gesinde-Mieths-Termine, mit der Zulassung polnischer Arbeiter während der Sommermonate 2c. zu beschäftigen haben.

— [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Abend Herr Stadtbaurath Schmidt einen Vortrag über „Streifzüge durch italienische Begräbnißstätten". Wir behalten uns vor, auf diesen hochinteressanten Vortrag zurückzukommen, zunächst sprechen wir dem Herrn Vortragenden Dank aus, daß er seine Forschungen, die er bei seiner Reise in Italien in Bezug auf die dortigen alten und neuen Begräbnißstellen angestellt hat, gerade den Handwerkerkreisen zugänglich gemacht hat. Die Ausführungen über Skulpturen, die in Umlauf gesetzten Photographien über italienische Kunstwerke haben das Interesse aller Anwesenden erregt. — Im Fragekasten befanden sich 3 Fragen. Die eine betraf den Schulzwang für die Fortbildungsschule und blieb unbeantwortet, die zweite betraf das Schwinden des Wassers aus den städtischen Brunnen. Diese Frage wurde dahin beantwortet, daß das Grundwasser im städtischen Terrain sich verändert habe. — Die Fragen wegen des Thurmbaues auf der altst. evangel. Kirche können wir dahin beantworten, daß Photographien von der Kirche aufgenommen werden, welche dem deutschen Architektenverein in Berlin mit dem Ersuchen um Aufstellung eines Projektes für den Thurmbau übersandt werden sollen. Für die Photographien und das Projekt sind vom Kirchenrath 200 Mark bewilligt. Die Kirchthurmbaukasse hat die Höhe von etwa 60 000 Mark erreicht.

— [Stenographenverein.] In der gestrigen Hauptversammlung lag zunächst der Bericht der Rechnungsrevisoren vor. Derselbe wurde aber für die nächste Versammlung zurückgelegt, da noch einige Beläge beizubringen sind. Die Vergnügungskommission referirte dann über das gefeierte Stiftungsfest. Sämmtliche Kosten sind durch die Mitglieder gedeckt, so daß der Kasse keine Ausgaben auferlegt worden sind. Ferner wurde beschlossen 10,60 Mark an die Stolzestiftung nach Berlin abzusenden. Der in Aussicht genommene stenographische Kursus hat wegen zu geringer Betheiligung noch nicht begonnen werden können.

— [Das Konzert,] welches gestern Abend im Gartensaale des Schützenhauses zum Benefiz für Herrn Schwarz stattgefunden hat, war sehr zahlreich besucht. Der Saal war vollständig besetzt. Thonschöpfungen der berühmtesten Meister kamen zum Vortrage, die Kapelle zeigte sich als eine sehr wohlgeschulte. Unter den Mitgliedern lernten wir Herrn Hoffmann als einen begabten Violinspieler und Herrn Beyer als einen Flötisten kennen, der auch bei jedem größeren Orchester einen hervorragenden Platz ausfüllen wird. Lobend sei auch des Cellisten gedacht. Stürmischen Beifall rief die Komposition unseres Mitbürgers, des Herrn Dr. Fr. Gründel „Alldeutschlands Kaiserblumen" hervor. Die Melodien sind von einem echt patriotischen Geiste durchhaucht. Diese Nummer mußte wiederholt werden, und wie wir erfahren, wird sie in einem der nächsten Konzerte nochmals zum Vortrage gelangen.

— [Kunstgenuß.] Wie wir soeben erfahren, gedenken die beiden Künstlerinnen, die Pianistin Clotilde Kleeberg aus Paris und die Violinistin Marie Soldat aus Wien am 20. d. Mts. hier ein Konzert zu geben.

— [Richtigstellung.] Durch ein Versehen ist in dem gestrigen Referate über die Konstituirung der „Männergesangvereins der Bromberger Vorstadt zu Thorn" unter den Vorstandsmitgliedern Herr Organist Korb nicht mit aufgeführt, welcher Dirigent des Vereins ist.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist in Podgorz erloschen, in Bielsk, Kreis Briesen, neu ausgebrochen.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den mehrfach vorbestraften Arbeiter Josef Mielewczyk wegen Diebstahls verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Ferner wurde gegen die Arbeiter Josef Lipertowicz und Josef Jastrzembski, beide aus Thorn, gleichfalls wegen Diebstahls verhandelt. L. wurde zu 6 Monaten, J. zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Dienstjunge Johann Gorecki aus Kulm war des Diebstahls und dessen Mutter Catharina Gorecki der Begünstigung beschuldigt. Johann G. erhielt 3 Monate Gefängniß, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten ist, das Urtheil gegen die C. Gorecka lautet auf 1 Monat Gefängniß. — Der Zimmergeselle Friedrich Kremin, die Maurer Theofil Zielinski und Johann Lewandowski, der Arbeiter Josef Schulz und der Töpfergeselle Robert Aehlich, sämmtlich aus Kulm, waren des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung angeklagt. Urtheil: Kremin 9 Monate, Zielinski 6 Monate, Lewandowski 2 Monate und 1 Woche, Schulz 4 Monate und 1 Woche Gefängniß, Aehlich wurde freigesprochen. — Wegen Diebstahls waren der Nachtwächter Gottfried Neske und dessen 12jährige Tochter Auguste Neske aus Neu-Skompe angeklagt. Gegen Gottfried N. wurde auf 9 Monate Gefängniß, gegen Auguste N. auf einen Verweis erkannt. — Der Fleischerbursche Felix Januschewski aus Mocker, welcher der fahrlässigen Tödtung des Besitzersohnes Friedrich Harbath beschuldigt war, erhielt 6 Monate Gefängniß. (Ueber den Fall haben wir s. Z. berichtet, J. hatte Abends mit einem Revolver geschossen, und eine Kugel den H. tödtlich getroffen. D. R.) — Gegen den bereits vorbestraften Schuhmachergesellen Joseph Dodalski aus Thron, welcher des Diebstahl beschuldigt war, wurde auf 6 Monate Gefängniß erkannt. — Die Käthner Joseph Szymanski und Michael Wisniewski aus Kiewo waren wegen Diebstahls angeklagt. Urtheil: Szymanski 6 Monate, Wisniewski 9 Monate Gefängniß.

— [Im hiesigen Schlachthause] sind im Monat Januar 70 Stiere, 57 Ochsen, 221 Kühe, 374 Kälber, 351 Schafe, 12 Ziegen und 326 Schweine geschlachtet, im Ganzen 1411 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 55 Großvieh, 127 Kleinvieh, 598 Schweine, zusammen 780 Stück. Davon sind beanstandet wegen Tuberkulose 5 Rinder, wegen Finnen 12 Schweine.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] wurden folgende Preise gezahlt: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,40, Stroh 3,50, Heu 3,00 Mark der Zentner, Wrucken 0,30—0,40 die Mandel, Weißkohl 0,05—0,10, Blumenkohl 0,50 der Kopf, Hechte, Barsche je 0,30—0,40, Karauschen 035, Bressen 0,40, Zander 0,60, Plötzen 0,20, frische Heringe 0,08, frische Flundern 0,20 Mark das Pfund, Puten 4,00 das Stück, Hühner 2,00 bis 3,00, Enten 3,00, Tauben 0,70 Mark das Paar.

— [Gefunden] 1 weiße Brosche im Aushängekasten des Rathhauses, 2 Bunde Stroh, 1 Sack mit Pferdefutter auf der Leibitscher Chaussee, 1 Pferdedecke auf dem Viehhofe. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist 1 Person, und zwar ein Arbeiterbursche, der im Verdacht steht, an den gestern gemeldeten Diebstählen betheiligt zu sein.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,98 Meter, das Wasser ist sonach seit gestern um 0,60 Meter gefallen. — Schwaches Eistreiben in der ganzen Strombreite. — Die Kähne, welche vor einigen Tagen stromauf hier eingetroffen waren, haben gestern am rechten Weichselufer gelöscht und sind in die Bucht vor dem Hafen gegangen. — Die Eisstopfung in der Nogat hat sich bis unterhalb Marienburg ausgedehnt.

Kleine Chronik.

* Ein Billard des Königs „Lustik". In dem Laspe'schen Restaurant zu Kassel ist gegenwärtig eine eigenartige Reliquie aus vergangenen Tagen ausgestellt. Das Billard, auf dem König Jerome sich zu vergnügen pflegte, „als er noch Prinz war, von Arkadien". Auch das gesammte Zubehör ist noch vorhanden, die Elfenbeinbälle, die zierlich geschnitzten Zähltafeln und eine Anzahl Queues aus Ebenholz mit den gekrönten Initialen des einstigen Besitzers. Der jetzige Besitzer will sich dieser interessanten Gegenstände, deren Echtheit amtlich beglaubigt ist, entäußern.

* Ein Andenken an die Schlacht von Lützen. Dem in Wien im vorigen Jahre neubegründeten Heeresmuseum wurde vom österreichisch-ungarischen Reichs-Kriegsministerium soeben das Befehlschreiben des Herzogs Albrecht von Mecklenburg (Wallenstein) an den in der Schlacht bei Lützen gefallenen Feldmarschall Gottfried Graf von Pappenheim sammt der Ordre de bataille (beide Schriftstücke mit dem Blute Pappenheims getränkt) überwiesen.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Als Subskriptionspreis der neuen $3^{1}/_{2}$prozentigen deutschen Reichsanleihe wird $102^{1}/_{2}$ genannt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Februar.

Fonds: schwach.			6. Febr.
Russische Banknoten		220,80	222,20
Warschau 8 Tage		220,00	221,90
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$%		103,00	103,00
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	66,40
do. Liquid. Pfandbriefe		60,70	61,00
Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. II.		100,60	100,50
Oesterr. Banknoten		172,60	172,75
Diskonto-Comm.-Antheile		243,75	247,00
Weizen:	April-Mai	201,75	202,20
	Juni-Juli	199,50	200,20
	Loco in New-York	$86^{1}/_{2}$	87 c
Roggen:	loco	173,00	174,00
	April-Mai	173,20	173,70
	Mai-Juni	172,50	173,00
	Juni-Juli	172,00	172,50
Rüböl:	April-Mai	64,00	64,40
	September-Oktober	fehlt	fehlt
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,40	53,40
	do. mit 70 M. do.	33,90	33,90
	Februar 70er	33,30	33,40
	April-Mai 70er	33,50	33,60

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^{1}/_{2}$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,25 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33,50 „	—,—	„
Februar	—,— „	53,00 „	—,—	„
„	—,— „	33,25 „	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 6. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 120 Pfd. 180 M., 128 Pfd. 186 M., hochbunt 123/4 und 124/5 Pfd. 185 M., Sommer- 120/1 Pfd. 180 M.

Roggen. Inländischer ohne Handel. Bezahlt russ. Transit schmal 115/6 Pfd. 108 M.

Gerste kleine 101 Pfd. 135 M. bez., russ. 101 bis 111 Pfd. 100—124 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- $4{,}27^{1}/_{2}$—$4{,}62^{1}/_{2}$ M. bez.

Rohzucker ruhig, Rendem. 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,35 M. bez., Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,50—11,75 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 6. Februar 1890.

Auftrieb 105 Pferde, darunter eine große Anzahl Luxuspferde, die von Händlern aus Polen zum Verkauf gestellt waren. Einzelne Thiere wurden bis 650 M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolken-bildung	Bemerkungen
6.	2 hp.	761,9	+ 2.1	NW	2	10	
	9 hp.	763.8	+ 0.1	NW	1	2	
7.	7 ha.	767.8	— 0.2	NE	1	10	

Wasserstand am 7. Februar, 1 Uhr Nachm.: 1,98 Meter

Gestern Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treuer Vater,

der Königliche Gymnasiallehrer

Joseph Wischnewski.

Um stilles Beileid bittend, zeigt dies, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt an

Thorn, den 7. Februar 1890.

Albertine Wischnewski,
geb. **Wünsche.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Febr., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Gerechtestr., aus statt.

Verpachtung der städt. Abholzungsländereien.

Die städtischen Abholzungsländereien im Vortereain des Fort IV sollen vom 1. Januar 1891 ab auf 18 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung in 3 Blöcken bezw. im Ganzen verpachtet werden und zwar:

a. von der Okrasziner Grenze bis zu den Militärschießständen mit ca. 105 ha Flächeninhalt.
b. von den Militär-Schießständen bis zu dem längs des Barbarken-Weißhöfer Weges sich hinziehenden Höhenzuge mit ca. 209 ha Flächeninhalt.
c. von dem genannten Höhenzuge bis zur Culmer Chaussee mit ca. 312 ha Flächeninhalt.

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Wir bemerken hierzu, daß die Kosten für die zu erbauenden Wirtschaftsgebäude eventuell vorgeschossen und daß mit der Pachtung auch die Abfuhr der städtischen Auswurfstoffe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernommen werden kann. Nähere Anfragen über die speziellen Verhältnisse sind an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Offerten mit Anerkennung bezw. mit Anträgen auf Abänderung der Verpachtungsbedingungen sind bis zum **31. März cr.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 25. Januar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen **Prinzipale und Dienstherren,** welche bei unserm **Krankenhause** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehülfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1890 bei unserer Krankenhaus-Kasse (im Rathhause neben der Kämmerei-Kasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 6 bezw. 3 Mk. das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können, und daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn, den 3. Februar 1890.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Für die Modistin **Elise Gaglin,** geboren am 29. April 1831, welche nicht ermittelt werden kann, liegt bei der Polizei-Verwaltung hierselbst **ein Brief** zur Abholung.

Thorn, den 6. Februar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band V Blatt Nr. 120 h auf den Namen des **Adam Hanke, Wilhelm Carl Hanke** und **Amalie Mathilde Hanke** eingetragene zu **Mocker** belegene Grundstück

am 11. April 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,36 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,61,56 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 1. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.,** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco.

Am 6. d. Mts. verschied nach längerem Krankenlager

der Königliche Gymnasiallehrer

Herr Joseph Wischnewski.

Mit treuer, auch in schweren körperlichen Leiden ausdauernder Hingabe an seinen Beruf, ist der Verewigte seit fast zehn Jahren an unserem Gymnasium thätig gewesen. Wir verlieren in ihm einen hochgeschätzten Kollegen, der reiche Einsicht und Erfahrung in seinem Amte mit Geradheit des Charakters und wahrhaft humaner Gesinnung vereinigte.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben.

Im Namen des Lehrer-Collegiums.
Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor.

Deutschfreisinniger Wahlverein.

In der Versammlung am 5. d. Mts. ist der
Landgerichtsrath a. D. Stadtrath Rudies-Thorn
einstimmig als

Reichstagskandidat

für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen proklamirt worden.

Der Vorstand.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1889** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

77 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Thorn, im Februar 1890.

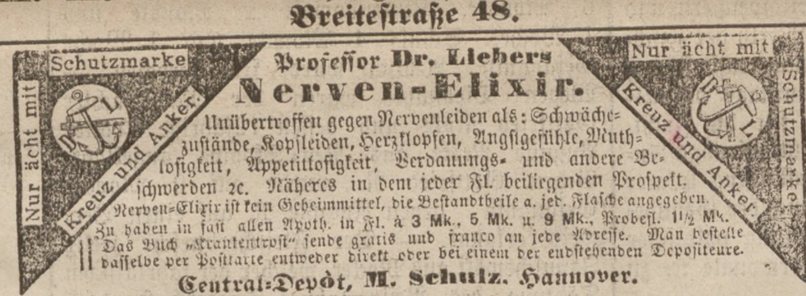
Konrat Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen **feste** und **mäßige** Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objecte, Waaren und Maschinen** aller Art gegen Feuer, Blitz und Explosionsschäden, und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen **Bruch.**

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

M. H. Olszewski, Haupt-Agent in Thorn,
Breitestraße 48.



Thorn: Hauptdepot **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße. **Culm: J. Rybicki. Gnesen: Bernh. Huth. Tremessen: Wwe. Koszutski.**

Der beim Kaufmann Hrn. **David Markus Lewin** hierselbst zum **17. Februar cr. Vorm. 9 Uhr** anberaumte **Versteigerungs-Termin wird aufgehoben.**

Thorn, den 6. Februar 1890.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Die diesjährige Revision der Königl. Gymnasial-Bibliothek findet im Laufe des Februar statt. Die ausgeliehenen Bücher sind deshalb vom 11. bis 15. Februar in den Nachmittagsstunden von 2½ bis 5 Uhr an die Bibliothek zurückzuliefern.

Thorn, 6. Februar 1890.

Königl. Gymnasialbibliothek.

1—2000 Mark, auch 3—4000 Mark, zur 1. Stelle auf ein städt. Grundst., werden **gesucht.** Von wem? sagt die Exp. d. Ztg.

Mein Grundstück, Gr.-Mocker Nr. 61 und mehrere **Baustellen** beabsichtige ich **zu verkaufen.** **Carl Krampitz.**

Eine Gastwirthschaft

mit 4 Morgen Gartenland, in einem Kirchdorfe in der Nähe von Thorn, ist preiswerth **zu verkaufen.** Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Vorzüglichen

Familien-Thee

à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von **ganz hervorragender Bedeutung,** zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen **Zahnschmerz,** sondern **beseitigt** diesen auch **sofort** und **dauernd.** Niederlage bei

A. Koczwara.

Mentholin

von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren.

In Dosen **à 25 Pfg. und à 10 Pfg.** vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Cigarren-Handlungen.

Veränderungshalber sind **Brückenstr. 17, 2 Tr.: Verschiedene neue u. alte Herren-Garderobe,** sowie **1 Schneider-Nähmaschine** z. bill. Preise **zu verkaufen.**

Ein gutes Pianino

billig **zu verkaufen** Schillerstr. 429, III.

Brückenstraße 24 ist v. April die 1. Etage zu vermiethen. **Frau** Joh. Kusel.

Die beiden Wohnungen im neuerbauten Hause, Brombergerstr., sind mit Stallungen und Burschengelaß von jetzt oder April, desgleichen in m. Nebenhause ebendort die Part.-Wohnung, rechts, vom April zu vermiethen.

Frau Joh. Kusel.

Wohnung zu verm. Kl.-Mocker 676, unweit der Kirche. **Wwe. J. Lange.**

---

1 herrschaftliche Wohnung vom 1. April vermiethet **A. Wiese.**

---

1 Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör und Vorgarten ist von sof. od. 1. April Bromb. Vorstadt 36 zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

---

1 möbl. Zim. mit Beköstigung sofort zu vermiethen Heiligegeiststraße 193.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Neust. Markt 147/48, I.

M. Woh., m. a. o. Burschengel., Tuchmstr. 183, I.

In der letzten **General-Versammlung** der **„Thorner Schmiede-Innung“** ist einstimmig **beschlossen worden,** da die Eisen- und Kohlenpreise pp. um ein Bedeutendes gestiegen, wir gezwungen sind, **sämmtliche Schmiedearbeiten um**

25% zu erhöhen.

Schloßfreiheit-Klassen-Lotterie.

Ich empfehle **Originale** in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Loosen, sowie **Antheilscheine** in 1/16, 1/32 und 1/64 Abschnitten, zu coulanten Bedingungen und nehme hierauf Bestellungen entgegen.

Ernst Wittenberg, Lotterie-Comtoir, Seglerstraße 91.

Filzschuhe

für Damen und Kinder
zu herabgesetzten Preisen.

Johann Witkowski.

Coul. baumwollene

Strickgarne

unter Garantie der Echtheit, **Vigogne, Häkelgarn** in allen Farben und Stärken, **Estremadura** von **Max Hauschild** zu Originalpreisen empfiehlt

A. Petersilge.

Waldauer bunte u. chocoladenfarbige

Oefen

sind billig abzugeben. Zu erfragen bei **Louis Wollenberg.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatismen.

In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei **Hugo Claass,** Droguenhdlg., Butterstr. in **Thorn.**

Vorzügliches

Lager-
Böhmisch. Tafel-
Dunkles Export-
Grätzer-
Nürnberger

Bier

in Gebinden und Flaschen

empfiehlt die

Culmsee'er Bier-Niederlage.

Tüchtige

Eisendreher

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

C. Blumwe & Sohn,
Bromberg-Prinzenthal.

Für mein **Galanterie-, Kurz-, Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft** suche ich einen

tüchtigen Commis

bei gutem Gehalt.

Kenntniß der **polnischen Sprache** erforderlich. Meldungen sind Zeugniß-Abschriften u. Photographie beizufügen.

Heinrich Rosenow,
Strasburg Wpr.

Tischlergesellen und 1 Lehrling sucht **B. Fehlauer,** Tischlermeister, Bromb. Vorstadt.

Einige tüchtige

Putzarbeiterinnen,

sowie **Lehrmädchen** können sich melden.

Schoen & Elzanowska.

---

1 Kinderbettgestell bill. **zu verkaufen.** Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

Ein **kinderloses Ehepaar** (höherer Beamter) **sucht eine Wohnung,** besteh. aus 5 bis 6 heizbaren Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung, wenn möglich in der **Jacobsvorstadt zu miethen.** Offerten unter **L. U. 243** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.**

Der Laden, Neust. Markt 147/48, in w. seit l. Jahren e. Materialwaarengeschäft, verb. mit Gastwirthschaft u. Ausspann. mit b. Erfolge betrieben wurde, ist zu vermiethen.

Ein Laden, zu jedem Geschäft sich eignend, nebst Wohnung billig zu vermiethen Culmer Vorstadt 60. **Wichmann.**

Heilige-Geiststraße **1 großer Lagerkeller** zu vermiethen. **W. Ziehlke.**

Der Geschäftskeller

in meinem Hause ist von sofort zu vermiethen. **J. Strellnauer.**

Sonntag, den 9. Februar 1890.

Aula des Gymnasiums
7½ Uhr

Clavier-Concert J. J. Paderewski.

Programm bereits wiederholt bekannt gegeben. **Numm. Billets** a 3 Mk., Schülerbillets 1,50 Mk. zu haben bei

E. F. Schwartz.

Ordentliche

General-Versammlung

des Vorschuß-Vereins zu

Gollub

E. G. mit unbeschränkter Haftflicht zu Sonnabend, den 15. Februar cr., Abends 7 Uhr

im Lokale des Herrn **R. Arndt** zu **Gollub.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1889.
2. Decharge-Ertheilung derselben.
3. Ausschluß von Mitgliedern.
4. **Geschäftsbilance.**

Activa:

Kassenbestand	505,53	Mk.
Wechselbestand	111 004,61	"
Inventar	43,80	"
	Mk. 111 553,94	Mk.

Passiva:

Guthaben	46 976,14	Mk.
Vereinsschuld	63 671,80	"
Zinsreserve	845,00	"
Geschäftskostenschuld	61,00	"
	Mk. 111 553,94	Mk.

Mitglieder:

Ende 1888	134
Eingetreten 1889	17
	151 Mitglieder.
Ausgetreten 1889	12
Bestand 31./12. 1889	139 Mitglieder.

Der Geschäftsbericht pro 1889 liegt im Kassenlokal des Vereins von **Freitag, den 7. bis Sonnabend, den 15. d. Mts.** in den Geschäftsstunden von 1—3 Uhr Nachmittags zur Einsicht der Mitglieder auf.

Der Aufsichtsrath
Moses Kiewe,
Vorsitzender.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 9. Februar cr.

Großer Carneval.

Schluß d. Wintersaison.

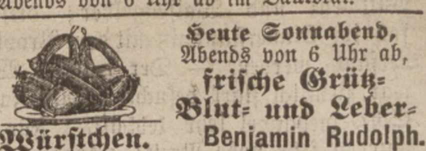
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 50 Pf.

Um 12 Uhr: **Großes Instrumental-Concert,** ausgeführt vnn 12 Clowns unter Mitwirkung einer **Zigeuner-Kapelle.**

Um 1 Uhr: **Große Polonaise** unter Begleitung eines Doppel-Orchesters. Aeußerst amüsant nnd genußreich, zum Todtlachen. Kassenöffnung **6½** Uhr. Anfang **7½** Uhr.

Das Comitee.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstr. 286, 1 und Abends von 6 Uhr ab im Balllokal.



Heute Sonnabend,
Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz- Blut- und Leber-Würstchen.
Benjamin Rudolph.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstr. 19; auch Bromb. Vorst. I. L. **Mittelwohn.** zu verm. Zu erfr. b. **Skowronski,** Brb. Vorst. I.

Eine Wohnung, II Tr., 5 Zimmer, Entree und Nebengelaß, renovirt, zum 1. April cr. zu vermiethen Brückenstr. 25/26.

Rawitzki.

Die 3. Etage, Segler-Straße 95, ist vom 1. April zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche, Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Murzynski,** Gerechtestr. 122/23

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße 469.

Eine Wohnung, 1 Trp., n. vorn, best. aus 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen Schuhmacherstr. 354.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 174.

---

1 m. Zim. Brückenstr. 19, Hinterh. 1 Trp.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstraße 19, Hinterhaus 2 Treppen links.

---

2 freundliche Wohnungen zu vermiethen Paulinerstr. 107. Zu erfr. daselbst part.

---

1 Woh v. 2 Zim z. verm. Nst. Markt 147/48, 1 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag Sexages., d. 9. Februar 1890.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neust. evangel. Kirche.

Am Sonntag Sexages., d. 9. Februar 1890.

Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntag Sexages., d. 9. Februar 1890.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Am Sonntag Sexages., d. 9. Februar 1890.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.